



Stolz auf ihre Ausbildung: Die 18 frischgebackenen Streitschlichter des Schulhauses Nägelimoos nach der Diplomübergabe.

Foto: Sibylle Grimm-Nafzger

Streiten fördert die Persönlichkeit

Streitschlichter werden eingesetzt, um bei kleineren Disputen auf dem Pausenplatz zu helfen. Kürzlich durften 18 frischgebackene Streitschlichter im Stadthaus ihre Diplome entgegennehmen.

Sibylle Grimm Nafzger

Asterix und Obelix tun es, Tom und Jerry tun es und auch die Klotener Schüler tun es: Alle streiten – aber keiner mag es so recht. Zahlreiche Studien belegen jedoch, dass streiten wichtig und nützlich ist. Beim Zanken entwickeln Kinder ihre Persönlichkeit. Durch Konflikte können sie lernen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren, sich gegen andere durchzusetzen und somit auch Kompromisse zu schliessen. Wenn es zwischen Kindern kracht, sollten Eltern und Lehrer deshalb erst einmal abwarten.

Natalia Lübke weiss, dass es zu Reibereien kommt, sobald Kinder zusammen etwas unternehmen. Die

Schulsozialarbeiterin der beiden Schulhäuser Nägelimoos ist sozusagen die Mutter aller Streitschlichter. Vor gut acht Jahren hat sie diese Kultur nach Kloten gebracht: «Es ist wichtig, dass Kinder einander helfen, Konflikte zu lösen. Denn es ist wesentlich einfacher, von Gleichaltrigen etwas anzunehmen als von Erwachsenen.»

Eine begehrte Ausbildung

Immer mehr Klotener Schülerinnen und Schüler möchten die Ausbildung zum Streitschlichter absolvieren. Meist gibt es mehr Bewerbungen, als Plätze zur Verfügung stehen. Die Ausbildung dauert zwei ganze Tage und drei Mittwochnachmittage. Während dieser Zeit lernen die angehenden Streitschlichter unter anderem die Stufen der Mediation kennen, Gefühle zu beschreiben, zusammen Lösungen zu suchen und einen Vertrag zu formulieren. Die Kinder eignen sich Gesprächsinstrumente an, welche sie für ihr ganzes Leben einsetzen können, davon ist die Schulsozialarbeiterin überzeugt: «Sie lernen, Situationen besser anzugehen und sich dadurch in der Gesellschaft besser zurechtzufinden. Einmal wollte eine

Schülerin Anwältin werden und sah die Streitschlichter-Ausbildung als Sprungbrett.»

Es herrscht eine ausgelassene Stimmung im 8. Stock des Stadthauses. Kinder lachen und springen herum. Carla Manhart, Mitglied der Schulbehörde, übergibt jedem frischgebackenen Streitschlichter sein persönliches Diplom. Leandra ist stolz, nun offiziell Streitereien lösen zu dürfen: «Ich bin manchmal bei Prüfungen nicht bei der Sache, wenn vorher auf dem Pausenplatz gestritten wurde. Deshalb wollte ich Streitschlichterin werden.» Die Ausbildung empfand die vife Zehnjährige als anstrengend, besonders die zwei langen Samstage: «Gegen Mittag wurde ich jeweils nervös und hatte Hunger.»

Weniger Konflikte

In den letzten Jahren sei es auf den Klotener Pausenplätzen zu weniger Auseinandersetzungen gekommen. «Man kann nicht sagen, dass es aufgrund der Streitschlichter so ist. Ich habe jedoch das Gefühl, dass verständnisvoller miteinander umgegangen wird», erklärt Natalia Lübke. Ihre Arbeit mit den Kindern und den Jugendlichen schätzt die Pädagogin

sehr, weil sie für eine kurze Zeit in ihre Welt eintreten darf. Das könne ein Manager in einer Bank nicht.

Chef auf dem Pausenplatz

«Ich habe einfach an mich geglaubt», erläutert Justin aufgeregt. Er war vor der Prüfung sehr nervös. Er freut sich, etwas Neues gelernt zu haben und in Zukunft den Pausenplatz nicht nur als Spielplatz zu nutzen. «Ich bin dann schon ein bisschen der Chef auf dem Pausenplatz, das finde ich cool», erklärt der 11-Jährige stolz. Die Viertklässler werden aber keineswegs ins kalte Wasser geworfen. Sie sind nun Teil des Streitschlichterteams und am Anfang immer mit einem erfahrenen Streitschlichter im Einsatz. Bei schwierigen Fällen dürfen sie Hilfe von einer Lehrperson anfordern.

Wie alle Streitschlichter streitet auch Natalia Lübke nicht gerne: «Ich bin nicht bereit, so viel Energie und Zeit für Streitigkeiten aufzubringen. Ich probiere, Konflikte verbal zu lösen.» Bei der Frage, wann sie das letzte Mal gestritten habe, überlegt sie lang. «Ja, im Sommer mit meiner Mutter. Es ging um Kindererziehung», lacht die 45-Jährige.